Zeitschrift: Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische

Gesellschaft zu Bern gesammelt

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft zu Bern

Band: 4 (1763)

Heft: 1

Artikel: Nachricht von dem sehr nüzlichen Anbaue des Moorhirses

Autor: Tschiffeli

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-386578

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VI.

Nachrichen Anbaue

Moorhirses.

Von

zen. Tschiffeli,

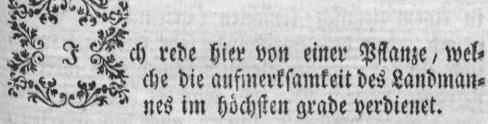
Sekretår des obersten Shgerichts, der dkon. engern Gesell. zu Bern Vicepräsidenten.





Nachrichen Anbaue des Moor hirfes.

SORGHUM JOH. BAUHINI.
Milium arundinaceum semine subrotundo nigro.



- 1) Weil sie in allerhand Erden leicht fortkommt.
- 2) Weder vielen Mist noch beschwerliche Arbeit erfordert.
- 3) Von den Vöglen, die sonst dem Hirs so sehr nachstellen, nicht angegriffen wird.
- 4) Ungläublich viel abträgt.
- 1) Die Erde nicht, nach dem verhältnisse ihrer Ertragenheit, aussauget.

Dieser Same wächst ursprünglich in dem land der Schwarzen. Er dienet denselben zu einer haupt Hauptnahrung, eben so, wie uns der Dinkel oder Weizen, oder andere dergleichen seldsrüchte. Man sollte also glauben, dieses Gewächskönne nur in einer sehr heissen gegend fortkommen. Allein der gütige Schöpfer hat in diesen Samen die seltene kraft gelegt, daß er auch in solchen ländern glüßlich gebauet wird, die viel kälter sind, als die Schweiz. Zum beweise dienet, daß ich die ersten körner desselben eher nicht als im srühjahre 1760-durch die gunst des um die verbestrung unsers Landbaucs hochverdienten Herrn Knigels, Landvogtes zu Tscherliz, von dem berühmten Herrn Doktorn Schrebern aus Pommern erhalten habe. Es waren ihrer etwa ein tischlössel voll.

Diese säete ich im mäymonate des gleichen jahrs in einem ziemlich kiesichten (grienichten) harten grund, der dem nordwinde sehr ausgesezt war, und ein jahr vorher ziemlich schlechten Dinket abgetragen hatte. Die erde war im hornung zuvor ein einiges mal mit dünger aus den sekreten, (hänsliban) überschüttet, und zur saat mit dem karst im mägen umgekehrt worden.

Da ich so wenigen Samen hatte; so säete ich denselben sehr dünne aus, und erhielt vermuthlich eben deswegen fast keine andern als 8. schuh hohe, auch wohl noch höhere stauden. Die ähren waren 10. und mehr zölle lang, und wenn nicht ein kleiner hagel die frucht beschädigt hätte, so würde ich wenigstens ein halbes mäs Hirs eingesammelt haben. Durch diesen zusall aber verlor ich ungessehr die helste; doch blieb mir genug, verschiedenen hiesigen und auswärtigen Freunden davon mitzutheilen. Etwa

Etwa ein sechszehnerli (ungefehr ein pfund) faete ich im man 1761. in land das ich hatte schalen und brennen laffen. Der plat ware etwann zehn schritte breit, und zwanzig lang. Ben der erndte . aber und schon zuvor zeigte fiche, daß ich wenigstens drenmal so viel land zu dieser faat hatte bestimmen follen. Die frauden fanden wie borften dichte in einander; kaum wurden fie 5. schuhe boch, und die ähren waren viel kurzer als im vorigen jahre. Doch fammelte ich etwas mehr als 3½ mas reinen gefauberten Sirfes, folglich mehr als 50. faltige frucht ein.

In gegenwärtigem jahre 1762. habe ich in ein ziemlich gutes ftut landes, von bochffens dem fünften theile einer juchart, ein immi (ungefehr 4. pfund) ausgefaet. Im vorigen jahre hatte der boden erdapfel getragen; und da ich ihn zu meiner Hirsfaat nicht gedünget hatte, auch ohne denselben vor winters zu pflügen, lediglich die erde zur faezeit mit der schaufeln umgraben lieffe; so glaubte ich nicht zu dichte gefaet zu haben. Ich babe mich aber groblich betrogen, benn der Sirs if fast eben so dichte als im vorigen jahre aufgegangen, und da ich es nicht wagte ihn gehörig du erdunnern; fo ift er wiedrum an ftengel und ahren kurzer als das erfte jahr geblieben. Dem ungeachtet habe ich, durch Gottes Geegen, meniger nicht als 40. mas, oder 640. pfund, folglich 160: fältige frucht erhalten.

Es ift alfo gar kein zweifel, daß ben mittelmäßigem lande, dunner aussaat und ordentlicher durustung, eine juchart zu gemeinen jahren 200. mås Hirs ertragen könne. Da ungeacht meines augenscheinlich allzudichten säens ich dennoch eben so viel, als nach diesem verhältnisse, erhalten habe.

Nun aber ist dieser ein höchst gesegneter und erstaunlicher abtrag, man mag ihn nun nach der menge, oder nach dem gemeinen werth, oder nach des landes nüzlichkeit, berechnen.

Welche andere von unsern feldfrüchten trägt 150 faltig? welche verkauft sich theurer? da diese mit dem Weizen in gleichem preise febt. Gie giebt zwar ein schlechtes, kurzbrüchiges und schwes res brod. Aber wie angenehm ift fie hingegen 311 bren gekocht? wie nabrhaft? wie schmathaft? Micht nur meine dienstbotten und taglobner effet diesen Sirsen ungemein gern, sondern ich selbst schäze ihn wenig minder als den toftbaren Reif, den wir felbst nicht pflanzen tonnen, und deffent aufuhr so ungewiß ist. Ungeacht der gefährlichen hande der muller, bekommen wir aus der stampfe von einem mas dieses ungestampften Hirses einen auten britten theil gestampfet wieder gurut. mås gilt im gemeinen laufe 8. bg. Un folchem aber, wie ich gewiß weiß, konnen sich 25. hungrige aker knechte vollkommen satt effen, wenn es mit milch ju einem bren gekocht wird. Wie wohlfeil kommt eine folche nahrung? wie wenig braucht es, in theuren zeiten der armuth zu hulf zu kommen, und ihre nothdurft zu verstellen. Ich kan mich nicht enthalten ju glauben, daß biefer Birs nebft beit Erdäpfeln ein land vor dem schreklichen jammer einer allgemeinen theurung beständig verbuten konns tell.

ten. Es wird mir ein wahres vernügen senn, diesen Samen allerorten im land zu dessen vermehrung auszubreiten, und allen benjenigen ohne entgelt mitzutheilen, Die benfelben ohne unbequemlichkeit nicht bezahlen tonnen. Gie tonnen dafür ungescheut im Rleegarten ben Kilchberg, ober auf dem Chorhaus zu Bern nachfragen. Auf eine luchart werden hochstens 10. 16. Samen erfordert. Nur sou ich zu mehrerer anfrischung des Landmannes noch benfügen , daß , nach meiner erfabtung im kleinen, dieses Gewächse keinesweges nach Dem verhaltniffe feiner ertragenheit die erbe aussauget. Da wo meine Hirserndten von 1760. und 1761. gestanden, wächst würklich hollandischer Rlee und Schmalengras eben so freudig und eben to häufig, als in dem übrigen daran stossenden boden.

Durch

Chorschreiber Tschiffeli.

